

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschloßfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 18. Mai 1943

Nummer 114

Sowjetischer Frontteil am Kuban zerschlagen

In zwölf Tagen vier feindliche Divisionen und drei Brigaden aufgerieben - Erfolge unserer Luftwaffe

Berlin, 18. Mai. Das am Ende der vorigen Woche im Krimstabs-Abchnitt zur Befestigung eines vorrücken Frontfelds begonnene Angriffsunternehmen brachte unseren Truppen einen vollen Erfolg. Zwei Tage dauerten die Kämpfe in den geräucherten und ungesunden Gebirgsstufen am Nordrand des Westkaukasus. Sie führten zur Wegnahme des angegriffenen Stellungssystems und zerschlugen starke bolschewistische Infanterieverbände.

Die Verluste der Sowjets betragen außer einigen tausend Toten und Verwundeten 750 Gefangene, darunter 33 Offiziere, ferner fünf Panzer, fünf Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer und hunderte Infanteriewaffen aller Art, darunter 16 Panzerbüchsen. Die Bolschewisten versuchten durch mehrere Gegenangriffe, deren heftigster von zehn Panzern unterstützt war, das verlorene Gelände zurückzugewinnen. Alle Vorstöße brachen jedoch an den von unseren Soldaten seit in die Hand genommenen Stellungen und unter den Bomben starker Kampf- und Schlachtfliegerverbände zusammen.

Über den im gleichen Frontabschnitt geschickten feindlichen Großangriff in der Zeit vom 29. April bis 10. Mai ergeben Gefangenenaussagen ein immer deutlicheres Bild der hohen sowjetischen Verluste. Zahlreiche Regimenter, deren Befestigungsstärke bis auf 50 und 60 Mann herabgesunken waren, mußten zur Luftflucht aus der Front gezwungen und durch neu herangeführte Einheiten ersetzt werden. Es gab Situationen, die bis auf zwei Mann aufgerieben wurden. Ingesamt kann die Zahl der weitgehend zerschlagenen feindlichen Verbände mit vier Divisionen und drei Brigaden angenommen werden.

Ein neues Angriffsunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs begannen unsere Truppen im Raum nordwestlich Westliche Luft. Dort war bei den letzten Kämpfen vor dem Eintritt der Schlammperiode eine abgeriegelte Eintruchstelle vom Feind stark befestigt worden. Nach Artillerievorbereitung brachen unsere von Sturmgeschützen begleiteten Grenadiere vor, zerschlugen den erbitterten Widerstand der Bolschewisten und nahmen das durch zahlreiche Kampf- und Verbindungsgräben stützpunktartig ausgebaute Stellungssystem im Sturm gegen die Bolschewisten gegen die gewonnenen Linien ab.

An den übrigen Abschnitten der Front entwickelten sich nur unbedeutende Gefechtsabhandlungen. Westlich Demidowka und südlich Drei brachen Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, sprengten zahlreiche Bunker und lehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen in die Ausgangsstellungen zurück. Feindliche Vorstöße nördlich Witschansk und südwestlich Sauchinitzi scheiterten trotz mehrfacher Wiederholung und brachten den Bolschewisten empfindliche Verluste.

Die Luftwaffe setzte bei Tag und Nacht die wirksamen Bombenangriffe gegen Truppenansammlungen, Eisenbahnen und Versorgungszentren fort. Im Raum von Sijum, südlich des Wollschansk und nordwestlich Jelgorod zerschlugen Stukas und Schlachtflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen Feld- und Artilleriestellungen und vernichteten dabei mehrere Geschütze. Schnelle Kampfflugzeuge griffen, ebenso wie unsere schwere Artillerie, von neuem kriegswichtige Anlagen in Peninograd an und erzielten zahlreiche Volltreffer in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben. Feindliche Fliegerverbände traten den ganzen Tag über nur selten in Erscheinung, so daß unsere Jäger nur vereinzelt zum Schuß kamen und sich mit fliehen Luftfliegern begnügen mußten.

Die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Montag waren von hellem Mondlicht begünstigt und richteten sich gegen wichtige Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe. Unsere Flieger konnten die Ziele gut erkennen. Im Bahnhof Swoboda trafen sie Materiallager, Stellwerke und vollbeladene Züge, so daß große, schnell anwachsende Brände entzündeten. Gleich wirkungsvoll waren die Angriffe auf die Straßen Swoboda - Kozlow, Swoboda - Walski und Kropotkin - Tichowez. Die gutgezielten Bomben zerstörten mehrere Bahnhöfe, rissen die Gleise auf, setzten mehrere Transportzüge, darunter Del- und Munitionszüge, in Brand und vernichteten große Mengen rollenden Materials.

Als in einer der letzten Nächte sowjetische Bomber versuchten, Ziele im rückwärtigen deutschen

Anschlag auf Martinique vereitelt

Von unserem Korrespondenten
Paris, 18. Mai. Ein Anschlag, den U.S.A.-Agenten mit Hilfe einiger gedungener französischer Matrosen auf Martinique vorbereitet hatten und der die „Entführung“ des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“ vorsah, ist, wie aus New York berichtet wird, gescheitert. Die Nachschiffe der amerikanischen Handlanger konnten vor allem durch die französischen Seesoldaten, die weiterhin zu dem Gouverneur der Insel, Admiral Robert, halten, rechtzeitig entdeckt werden. Nach der Darstellung aus New York sollten Matrosen, die von amerikanischen Schiffbesatzungen zu überwinden und den Kreuzer unter Dampf zu setzen. Die Verschwörung sei jedoch zu früh entdeckt und die Haupttätschreiber seien verhaftet worden.

Armeegbiet anzugreifen, zwang die sofort einsetzende deutsche Abwehr die Sowjets, ihre Bomben im Notwehr auf freie Feld abzuwerfen. Oberfeldwebel Kociol, Sieger in 16 Luftkämpfen, war hervorragend an dem Abwehrerfolg beteiligt. Kurz nachdem der Anflug der Sowjetbomber gemeldet war, startete er und schob innerhalb von zwei Stunden, wie im getriggerten Wehrmachtsbericht gemeldet, vier sowjetische Bomber ab. Der junge Schleifer errang damit seinen 17 bis 20. Jungflug.

Heftige Kämpfe auf den Aläuten

Tokio, 18. Mai. Durch den Sprecher des japanischen Armeepressbüros, Generalmajor Yahagi, wurden gestern Einzelheiten über die Landung der Nordamerikaner auf der von den Ja-

panern besetzten Aläuten-Insel Attu bekanntgegeben. Demnach sind die U.S.A.-Streitkräfte an der Südküste der Insel gelandet. Der Feind wurde jedoch in einem heftigen Nachangriff von den Japanern wieder bis an die Küste zurückgedrängt. An der nördlichen Küste, wo ebenfalls feindliche Streitkräfte gelandet sind, sei noch eine schwere Schlacht zwischen Verteidigern und Angreifern im Gange, jedoch sei es den japanischen Verteidigern gelungen, eine weitere feindliche Gruppe an der Ostküste der Insel bereits am Abend des Landungstages an die See zurückzudrängen und dort zu vernichten. Zur Zeit mache der Feind weitere Landungen, um die ersten Linien seiner Truppen zu verfestigen; er unterstütze die Ansammlungen der Infanterie durch Artilleriebeschüsse von Kriegsschiffen sowie mit Luftstreitkräften.

70000 Tschungking-Soldaten ergaben sich

Ertolgreiche japanische Operationen gegen die restlichen Armeen Tschungkaischeks

Eigenbericht der NS-Presse
Tokio, 18. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern bekannt: General Jang Ping Sun, der Oberbefehlshaber der 24. Armeegruppe, der einzigen Armee unter der direkten Kontrolle Tschungkaischeks in Nordchina, hat sich zusammen mit seinen 70 000 Mann (einschließlich der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Sun Tienying, die den meisten Widerstand an den Grenzen der Provinzen Honan und Schansi fortgesetzt hatten) ergeben und ist zur chinesischen Nationalregierung in Nanking übergetreten.

General Jang Ping Sun löste sich mit seiner Armee von 70 000 Mann vom Tschungkaischek-Regime los und stellte sich der Nationalregierung zur Verfügung, um gemeinsam mit dieser am Aufbau einer neuen Ordnung im größeren Osten mitzuwirken.

Die Entwicklung der militärischen Lage Tschungkings wird dort mit großer Sorge verfolgt, zumal man sich zu der amtlichen Mitteilung gezwungen sah, daß erhebliche japanische Truppenverluste in der Provinz Honan zu verzeichnen waren. Diese konzentrierten sich in der Hauptsache auf den schmalen Streifen der Provinz Yuennan, der sich bereits im Besitz der Japaner befindet, und auf das Gebiet westlich des Salwin-

Flusses. Man befürchtet daher in Tschungking, daß der Feind nach Erreichung seiner operativen Ziele an der Kraken-Front erneut mit stärkeren Kräften in Yuennan angreifen könnte.

Noch komplizierter wird die Lage Tschungkaischeks durch die erfolgreiche Offensive der Japaner in der Provinz Hunan, die als eines der ertragreichsten Reisanaubaugebiete für die Versorgung Tschungking-Chinas von erheblicher Bedeutung ist. Im Lungting-See spielen sich zur Zeit größere Kämpfe ab. Sowohl nördlich wie westlich dieses Sees haben die Japaner die chinesischen Verteidigungsstellungen angegriffen und zum Teil bereits überannt. In Kuan wurde ein Tschungking-chinesischer Stützpunkt aufgegeben und bei Pengschang (50 Kilometer westlich Kuan) das Hauptquartier der 118. Division Tschungkaischeks ausgehoben.

In den nördlich anschließenden Provinzen Hupeh und Honan befinden sich die Japaner gleichfalls im Angriff. Langsam aber sicher schieben sie auch dort ihre Front nach Westen und Süden vor. Gemeinames Ziel dieser beiderseitigen Tschungking-geführten Aktionen ist offenbar, Tschungking nicht nur von wichtigen Versorgungsquellen, sondern auch von den für die dortige Front entscheidenden Verkehrsverbindungen abzuschneiden.

Die deutsche Luftwaffe schlägt scharf zu

London verschweigt die Verluste - Sunderlands Werftanlagen schwer getroffen

Von unserem Korrespondenten

St. Stockholm, 18. Mai. Die britisch-amerikanische Agitation ist seit einiger Zeit besonders stark damit beschäftigt, die Welt vorzumachen, daß augenblicklich in Europa ja sogar darüber hinaus ausschließlich eine britisch-nordamerikanische Luftoffensive im Gange sei, der man allerdings strategische Bedeutung beimessen müsse. Man geht in dem Bestreben, der Welt Sand in die Augen zu streuen, über die wirklichen Verhältnisse so weit, daß man nun mit einer Energie sondergleichen alles verschweigt, was nicht in dieses strategische Traumbild der Briten und Nordamerikaner hineinpaßt.

So beispielsweise wird mit besonderer Hartnäckigkeit verschwiegen, welche ungeheuren Verluste die britisch-nordamerikanische Luftwaffe in den letzten Tagen und Nächten bei ihren Terrorangriffen bzw. Sidoperationen erlitten hat. Noch schweiger ist man aber über die Tatsache, daß seit geraumer Zeit schon keine Nacht vergangen ist, in der nicht eine beträchtliche Anzahl deutscher Flugzeuge über den verschiedensten Gegenden Englands tätig war und mancher kriegswichtige Ort

in England die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu fühlen bekommen hat.

Das gilt vor allem für den Angriff auf die Werft- und Hafenanlagen von Sunderland in der Nacht zum Sonntag. In England hatte man in einem amtlichen Bericht keinerlei nähere Auskunft über diesen Angriff veröffentlicht. Erst später in einem kurzen halbamtlichen Kommentar hieß es, der Angriff sei immerhin „kurz, aber scharf“ gewesen. Mittlerweile ist durch gewisse Indiskretionen jedoch herausgekommen, daß Sunderland selbst mit seinen Werft- und Hafenanlagen schwer getroffen wurde. Ein schweizerischer Korrespondent berichtet, daß der Angriff am Witternachts einsetzte und die „dicht bebauten Industriegebiete einer Stadt in Nordost-England“ schwer traf. Der Angriff müsse als groß bezeichnet werden, und das Ausmaß der Schäden sei dementsprechend. Aber diese Andeutungen lassen klar erkennen, daß Sunderland schwer getroffen ist.

In der Nacht zum Montag heulten die Sirenen wieder in den verschiedensten Gegenden Englands. Auch die Londoner wurden aufs neue in ihrer Nachtruhe gestört.

Explosionsbleistifte über Rom abgeworfen

Zerstörung unersehlicher Kunstwerke in Italien durch die USA.-Luftbanditen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 18. Mai. Nach fast dreijähriger Pause traten in der Nacht zum Montag zur Abwehr eines feindlichen Einflugsversuchs in den Luftraum über der italienischen Hauptstadt die Flakbatterien wieder einmal in Aktion. Der Angriff galt nicht Rom selbst, sondern dem 26 Kilometer südwestlich von Rom gelegenen neuerdings eingemeindeten kleinen Küstenstädtchen Ostia. Die durch Bombenwurf auf Ostia angerichteten Schäden sind von geringem Umfang. Dagegen wurden auch hier, wie über Sizilien, Kalabrien, Sardinien usw. Explosionsbleistifte abgeworfen.

Von dem am Freitag gegen die 75 Kilometer nordwestlich von Rom gelegene kleine Hafenstadt Civitavecchia (40 000 Einwohner) gerichteten Angriff, der unter der Zivilbevölkerung 174 Tote und 300 Verwundete forderte, werden weitere Einzelheiten bekannt. Die barbarischen Szenen von Grausamkeit, die amerikanischen Flugzeuge direkte Jagden auf Frauen und Kinder veranstalteten, wurden diesmal von 36 viermotorigen Bomben wiederholt, die von See her mit abgestellten Motoren einen Überfall auf die Stadt ausführten. Wie überall, waren auch hier Kirchen, Wandent-

maler, Kulturrätten das Ziel der amerikanischen Flieger. Darüber hinaus ergoß sich über die Hafenstadt von Civitavecchia ein Regen von Explosionsstoffen, die in Gebrauchsgegenstände gefüllt waren. Außer den bereits über vielen italienischen Städten und Dörfern abgeworfenen hochexplosiven Bleistiften und Fallschirmbomben wurden dieses Mal Spielzeug aller Art, darunter Puppen für Kinder, weiter Taschenuhren, Zippoentfister, Taschenlampen, Bastillenjackeln usw. ausgestreut. Auf Grund der nachhaltigen Warnungen der zuständigen Stellen an die Bevölkerung konnte bisher die gemeine Absicht vereitelt werden.

Von allen dem feindlichen Luftterror ausgehobten italienischen Städten ist Palermo die bisher meistbetroffene. Hier wurden durch die zahlreichen Luftangriffe bisher über 1000 Personen, zum überwiegenden Teil Frauen und Kinder, getötet und unersehliche Werte zerstört, darunter auch die Kathedrale mit den Särgen der Normanenkönige und des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. sowie das Geburtshaus des großen italienischen Staatsmannes Cavour, zerstört oder schwer beschädigt.

Gewappnet für alles!

Das deutsche Volk ist heute in seiner Gesamtheit so in den Krieg eingeschaltet und von der ungeschmälerten Schlagkraft seiner Wehrmacht berast überzeugt, daß es mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft schaut. Wie der Angriffswille unserer Truppen, nach der materiellen Richtung durch neue überlegene Waffen gegenüber den Vorkommern erheblich gestärkt, sich in jedem Worte unserer Soldaten, die wir während ihres Urlaubes sprechen konnten, widerspiegelt, so ist auch das Denken des ganzen Volkes der Ausdruck härtesten Kampfwillens.

Heute, wo die Fronten des Krieges so weiträumig sind, wo es nicht um die Sicherung irgendeiner Grenze oder die Eroberung einer Stadt geht, sondern um Begriffe, die mehr oder weniger kriegsentscheidend für das Ganze sind, ist es unmöglich und lächerlich, Strategie vom reinen Tisch zu führen und eigene Ansichten, die immer nur aus einer begrenzten Perspektive ohne Sach- und Fachkenntnis geäußert werden können, zum Ausgangspunkt zu nehmen. Gewiß, es ist niemanden unterlagt, sich Gedanken um die Weiterführung des Krieges zu machen, aber diesen Gedanken muß immer der Grundgedanke voranstehen, daß nur die Führung allein in der Lage ist, die Entscheidung zu treffen, die notwendig und erfolgreich ist. Wenn zum Beispiel mit dem sechsmonatigen Feldentzug unserer und der italienischen Truppen in Ruessien betont wird, daß auf diese Weise stärkste feindliche Armeen an den Sand der afrikanischen Wüsten gebunden waren und während dieser Zeit Südeuropa ähnlich wie die Atlantikküste und Nordeuropa invasionsföher ausgebaut werden konnte, so ist damit ein für die weitere Kriegsführung großer strategischer Erfolg errungen worden.

Wir müssen eben in erster Linie deutsch, in zweiter Linie europäisch denken und dabei berücksichtigen, daß beides in diesem Kriege unlösbar verbunden ist. Europa ist für uns die militärische und wehrwirtschaftliche Kraftbasis, aus der wir alles schöpfen, was zur Weiterführung des Krieges und zur Erringung des Sieges notwendig ist. Darum mußte Europa je den urdenklichen Sicherungserfahrungen, daher müssen auch alle militärischen Ereignisse dieses Winters und Frühlings, so hart und opferreich sie gewesen sein mögen, nur von dieser Warte der europäischen Sicherheit gewertet werden. Sie bildeten in der strategischen Planung für die Gegenwart und für die nahe Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit. Wann und inwieweit wir aus dieser gesicherten Basis Europas heraus zum Angriff übergehen, wo dieser Angriff erfolgt und welche Auswirkungen er haben kann — auf die Verantwortung dieser Fragen müssen wir verzichten und es der Führung überlassen, was zu tun ist.

Der bisherige Krieg war unerreicht in weitem Maße zunächst zur Sicherung des eigenen deutschen Raumes geführt worden. Es galt dann, außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, aber innerhalb Europas, jene Faktoren zu beseitigen, die der Entwertung der Kraftbasis Europa entgegenstanden, bzw. als Sprungbrett für den feindlichen Angriff benutzt werden konnten. Es kam ferner darauf an, die personellen und materiellen Kräfte ganz Europas in die Beherrschung einzuschließen und schließlich, wie namentlich im Osten, solche Räume zu gewinnen, die die wehr- und ernährungspolitische Kapazität Europas auf weite Sicht garantierten. Alle diese Ziele sind heute im wesentlichen erreicht.

Darin beruht überhaupt der bisherige größte Erfolg dieses Krieges, daß wir die Gegner anerkennen und sie verbluten lassen, wir selbst aber nach eigenem Ermessen und sich ergebenden Gelegenheiten zu solchen Operationen schreiten können, die das Wachstum der Gegner weiter zerschlagen. Ob sich der nächste Schlag gegen die weitere Vernichtung des bolschewistischen Gegners, gegen England selbst, gegen anglo-amerikanische Ueberseesüdpunkte oder die feindliche Versorgungsflotte und Beherrschung richtet, das sind Fragen der unmittelbaren Strategie, die nur die oberste Führung übersehen und entscheidend ansprechen kann.

Der Kerngedanke unserer europäischen Strategie beruht zweifellos darin, an allen Stellen, ob im Osten, Westen, Norden oder Süden, so elastisch und so stark wie nur möglich zu sein, daß wir aus der Abwehrstellung heraus bei günstiger Gelegenheit zum Ueberzugschlag ausweichen können, darin beruht der außerordentliche Vorzug unserer gesamtstrategischen Situation in Europa, daß der Gegner seinerseits nicht wissen kann, welche Taktik und welche Stoßrichtung wir einschlagen, wir aber bei der Art der europäischen Sicherung einen gegnerischen Vorstoß, der außerdem immer über das Meer erfolgen muß, mit der gewaltigen Abwehrkraft unserer Positionen in einem fürchterlichen Blutbad erlösen können. Mit dieser Gewißheit einer absoluten strategischen Ueberlegenheit haben wir der Entwicklung der Kriegslage in diesem Sommer in vollem Vertrauen auf Führung und Wehrmacht entgegenzusehen.

24 v. H. mehr als im Vorjahr

Berlin, 17. Mai. Die am 18. April durchgeführte erste Hausammlung des Kriegsbilanzwerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54 093 916,95 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 622 462,36 Mark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 471 454,57 M. oder 24 v. H.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Raum von Belizije Luki wird erfolgreiche eigene Kampftätigkeit gemeldet. In verschiedenen anderen Abschnitten der Front brachen deutsche Stoßtruppen überaus erfolgreich in feindliche Stellungen ein, zerstörten zahlreiche Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Einzelne Angriffe der Sowjets wurden teilweise im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. Bei der planmäßigen Bekämpfung des feindlichen Nachschubs im südlichen und mittleren Abschnitt der Front wurden auch gestern wichtige Bahnhöfe und eine große Zahl von Transportzügen aller Art durch deutsche Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft.

Schwache britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einigen Orten eine geringe Zahl von Sprengbomben. Es wurden zwei Zusperrern beschädigt und durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, neun weitere feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten vernichtet, darunter eines durch Truppen des Heeres.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Mai mehrere Stunden hindurch militärisch wichtige Einzelziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers an. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von diesen Einsätzen nicht zurück.

Zurückgeworfene Kocidof schoß in einer Nacht vier sowjetische Bombenflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Mit gutem Erfolg griffen italienische und deutsche Verbände algerische Häfen an. In der vergangenen Nacht wurde Rom von feindlichen Flugzeugen überflogen, die sodann Bomben im Gebiet von Ostia abwarfen. Es entstand einiger Schaden.“

Zehn Jahre Nasjonal Samling

Oslo, 18. Mai. Die Feierlichkeiten anlässlich des zehnten Jahrestages von Nasjonal Samling wurden gestern mit einem Empfang beim Ministerpräsidenten Quisling eingeleitet, an dem deutscher Reichskommissar Terboven mit seinen engsten Mitarbeitern teilnahm. Vor dem Osloer Schloß fand ein feierlicher Appell statt. Im Mittelpunkt desselben stand eine Ansprache von Ministerpräsident Quisling, in der er die kämpferische Zielsetzung von Nasjonal Samling darlegte.

Der norwegische Dichter Knut Hamsun übermittelte in einer Zuschrift an „Fritt Vord“ seine Glückwünsche zum zehnjährigen Bestehen von Nasjonal Samling.

Antisemitismus wächst in England

Genf, 18. Mai. Der auch in England durchbrechende Antisemitismus äußert sich in weiteren Zuschriften an englische Wochenzeitschriften. Immer wieder wird darin festgestellt, daß in England die antisemitische Stimmung in der Öffentlichkeit im Zunehmen sei. So heißt es in einem von der Wochenchrift „Time and Tide“ verbreiteten offenen Brief, der Antisemitismus sei in letzter Zeit zu einer recht vollständigen Angelegenheit in England geworden. Fortwährend finde man in der Presse Artikel und Zuschriften, in denen der Versuch unternommen werde, der wachsenden Judenfeindschaft auf den Grund zu gehen und ihre Ursachen aufzudecken. Dabei sei stets von dem herausfordernden Benehmen, das der jüdischen Rasse eigen sei, die Rede. Den Hauptanstoß erregten vor allem die aus dem Ausland zugewanderten Juden.

Großasiatischer Wirtschaftsblock

Totio, 18. Mai. Großasiatenminister Aoki wies auf die gewaltigen Rohstoffvorkommen in diesen Gebieten und auf die Notwendigkeit ihrer Auswertung durch Intensivierung der örtlichen Industrien und Mobilisierung des Transportwesens hin. Die Eingeborenen sollten sich in anerkannter Weise zur Förderung der Rohstoffe einbringen. Von der Wirtschaftsstruktur der Südgebiete und der Zusammenarbeit der dortigen Völker mit Japan hänge der Sieg im Großasiatenkrieg und die Schaffung des Großasiatenraumes ab. Eine weitere wichtige Aufgabe im Süden sei die Schaffung einer eigenen Industrie für Fertigwaren.

Arica, neue Provinz in Chile

Buenos Aires, 17. Mai. Nach einem Sonderlabel für die Morgenzugung „Accion“ aus Santiago beabsichtigt die chilenische Regierung die Schaffung einer neuen Provinz Arica. Als Hauptstadt ist die gleichnamige Hafenstadt vorgesehen. Der entsprechende Gesetzentwurf wird demnächst dem Kongress vorgelegt. Arica ist der nördlichste Regierungsbezirk der Provinz Tarapaca und liegt an der peruanisch-bolivianischen Grenze. Mit der Erhebung zur Provinz gerade in diesem Augenblick will die chilenische Regierung zweifellos erneut betonen, daß sie die von dem bolivianischen Staatspräsidenten Benaranda in Neuport aufgestellte Forderung auf diesen Hafen ablehnt.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Sachtel, Kommandeur eines Jäger-Regiments (geboren am 29. Juni 1894 in Neubach, Kreis Grafschaft), Oberst Alfred Köster, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Dr. Horst Patzschka, Gruppenkommandeur in einem Nachrichtenabteilung (vom Feindtina nicht zurückgeführt); Leutnant Dr. Walter Oberlooskamp, Zugführer in einer Sturmabteilung, und Feldwebel Emil Scharcina, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Reichsleiter Rosenberger sprach in Oldenburg anlässlich der Wiederkehr des Todestages von Gauleiter Röber über die Zeit der höchsten Bewährungsprobe.

Reichsfinanzminister Schwarz besuchte den vom britisch-amerikanischen Luftwörter besonders heimgeführten Gau Rönne-Maden; seine Reise alt der Bekämpfung von Sofortmaßnahmen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet.

Ministerialdirektor Reichsamtleiter Willi Parzmann, der Leiter der holzwirtschaftlichen Abteilung im Reichsforstamt, ist auf einer Dienstreise einem Herzschlag erlegen.

Kriegsverwehrt werden Politische Leiter

Dr. Ley: Zur Menschenführung ist in erster Linie der Frontkämpfer berufen

Falkenburg, 17. Mai. Eine größere Anzahl Kriegsverwehrt Frontsoldaten ist unmittelbar aus den Lazaretten und Standorten auf der NS-Ordnung „Falkenburg“ am Rössingsee eingetroffen. Dort beginnt gegenwärtig ein mehrmonatiger Lehrgang, um diesen Männern das Rüstzeug für die Übernahme politischer Führungsaufgaben in der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront zu vermitteln. Auf Veranlassung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, zu dessen Aufgabenbereich innerhalb der Partei auch das Hauptpersonalamt und das Hauptbildungsamt gehören, wird die Auffassung der Frontkämpfer, die in großen Umfange zur Wehrmacht eingerückten Politischen Leiter der NSDAP und der DAF hinterlassen haben, zur Zeit bevorzugt aus den Reihen der Kriegsverwehrt Frontsoldaten vorgenommen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach zu diesen Männern, die durchweg Auszeichnungen für persönliche Tapferkeit vor dem Feind tragen, bei Beginn ihrer politischen Schulung. Er sagte sich mit den weltanschaulichen Strömungen unserer Zeit auseinander und wies nach, daß hinter jedem Staatssystem der gegen uns kämpfenden Völker der Jude steht. „Sie verlegen jetzt, meine Kameraden, den Abschnitt Ihres Kriegseinsatzes von dem militärischen auf das keineswegs minderwichtige Gebiet der politischen Arbeit. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Front und Heimat, sondern wir alle sind Soldaten und Kämpfer für Deutschlands Größe und Zukunft. Zur Menschenführung in der Heimat ist in erster Linie der Frontkämpfer berufen. Er hat seine Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt, Mut und Tapferkeit bewiesen und harte persönliche Opfer auf sich genommen.“ Dr. Ley legte in mehrstündigen Ausführungen das politische Leben des Führers und seiner Bewegung dar.

Finland unterwirft sich niemals

Heldengedenkreden von Ministerpräsident Linkomies und Marschall Mannerheim

Helsinki, 18. Mai. Bei der großen Heldengedenkfeier hielt Ministerpräsident Linkomies eine Ansprache. Dabei sagte er u. a.: Der Kampf gegen den Bolschewismus müsse ohne Rücksicht auf alle seine Widerwärtigkeiten fortgesetzt werden. Das finnische Volk werde dies verstehen und niemals daran glauben, daß ein Staat, der vor dem Winterkrieg rücksichtslos die geschlossenen Verträge gebrochen und der auch die von ihm verkürzten Bedingungen des Friedensvertrages nicht befolgt habe, sich nun so ändern, daß man ihm trauen könne. Das finnische Volk wolle lieber bis zum allerletzten kämpfen, als sich der Gnade seines östlichen Nachbarn unterwerfen. Schon der Gedanke an Unterwerfung wäre ein Verbrechen gegenüber den gefallenen Helden.

Marschall Mannerheim nahm mit seinem Stabe an einer Heldengedenkfeier in einem Ort teil. Dabei gedachte er der Gefallenen mit folgenden Worten: Der vor 25 Jahren beendete erste Freiheitskrieg hat vom finnischen Volk schwere Opfer gefordert. Aus dem gemeinsam vergossenen Blut und den gemeinsamen Prüfungen erwuchs aber die Einheit unseres Volkes, die Kraft und Entschlossenheit in dem schweren Winterkrieg und die unerschütterliche Front des gegenwärtigen Lebenskampfes. Das Bedenken der für die Freiheit und Zukunft des Vaterlandes gefallenen Heldenbrüder verpflichtet uns zu weiteren Anstrengungen. Denn ihre Taten und Opfer leben weiter und erleichtern uns den Weg zum endgültigen Siege.

Vorher sprach der Reichsorganisationsleiter in Stettin und Schwerin auf Großkundgebungen politischer Leiter der Gau Pommeren und Mecklenburg. Die Tugenden, die uns in der Kampfszeit besetzten, würden uns, so betonte er, auch jetzt befähigen, alle Aufgaben zu meistern.

Frühjahrsbestellung in der Ukraine

Ein Pflug nach dem andern zog über unabsehbare Felder - Anbaufläche vergrößert

Von Kriegsberichterstatter Herbert Stooß

PK. Heute bietet die Ukraine ein Bild, das jedem das Herz höher schlagen läßt. Die unübersehbaren Felder leuchten in frischem Grün. Es hat allerdings harte Arbeit gekostet, auch in diesem Jahre wieder den allergrößten Teil des Landes zu bestellen. Die Sowjets hatten die meisten Männer verschleppt und ohne Rücksicht auf die Ernährung der Bevölkerung Traktoren und Maschinen zerstört. Trotzdem haben die deutschen Landwirtschaftsführer, denen das von unseren Truppen befreite Land zur Betreuung übergeben wurde, ihre Aufgabe gelöst. Diese Männer sind zuerst daran gegangen, den völlig zerrütteten landwirtschaftlichen Apparat wieder aufzubauen. Oft mußte dies ohne Maschinen geschehen.

So ist auch in diesem Jahre wieder die gesamte Dorfbewölkerung morgens zur Arbeit auf das Feld hinausgezogen und hat bis zum Sonnenuntergang fleißig gearbeitet. Ein Pflug nach dem anderen zog über das Land, ihnen folgten die Säer, denen sich wiederum die Eggen angeschlossen. Wo die Traktoren und Gespanne nicht ausreichten, griff die Bevölkerung zum Spaten. Da der Boden jedoch außerordentlich fruchtbar ist, genügte vielfach ein einfaches Hacken mit der Forke. Diese Arbeit konnten auch weibliche Kräfte verrichten, so daß nach Kolonnen von fünfzig und mehr Frauen und Mädchen sah, die ansehnliche Leistungen vollbrachten. In diesem Jahre ist eine Vergrößerung der Anbaufläche durchgeführt worden. Neben Winterweizen und -roggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Hanf, Widhater, Erbsen, Roggen (Delphante), Kartoffel, Zuder- und Futterrüben und Alee sind erstmalig Sonnenblumen und Tabak in größerem Umfang angebaut worden.

Die Mitarbeit der Bevölkerung hat von deutscher Seite Anerkennung gefunden. So bemühen sich die zuständigen Stellen, deutsche landwirtschaftliche Maschinen in das Land zu bekommen und die Bauern über die neu gegründeten Bezugs- und Absatzgenossenschaften mit den seit vielen Jahren entbehrten Lebensnotwendigkeiten zu versorgen. Weiter ist die Frage der Entlohnung neu geregelt worden. Während die Sowjets stets zuerst ihre Ablieferungspflicht entrieben und aus den übrig gebliebenen Beständen die Löhne in Naturalien ausgaben — sie war nur zu oft zum Hungerlohn geworden —, ist heute die tägliche Entlohnung, der „Trudobon“, zur sicheren Lebensgrundlage der Familie geworden. Unter der Bevölkerung ist die Erinnerung an die Hungerjahre noch zu frisch, um diesen Maßnahmen nicht die gebührende Dankbarkeit zu schenken.

Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten ist ein großer Teil der Kolchojen in Landwirtschaftsgenossenschaften umgewandelt worden. Jeder Bauer erhält etwa 7 Hektar Eigenland, das im Gruppenbetrieb bestellt wird. Das Kolchosevieh wurde schon seit langem auf die Höfe ausgeteilt; lediglich die Schaf- und Pferdehaltung wird gemeinsam betrieben, auch das Zugvieh steht, um es für die Arbeit immer zur Verfügung zu haben, auf den Gemeindepächern. Darüber hinaus erhalten die Fähigkeiten und Fleißigen des Dorfes je einen Hektar Eigenland, das, wenn die Gewähr für eine einwandfreie Bestellung gegeben ist, bis zu drei Hektar anwachsen kann. So schenkt der Frühling dieses Jahres der Ukraine neues Leben, neue Fruchtbarkeit und neuen Segen, uns aber ist er der Lohn für die Waffentaten unserer Soldaten; er bringt uns einen Schritt weiter im Kampfe um die Nahrungsfreiheit unseres Kontinents.

Zwischen Afrika und Europa

In der mittelmehrigen Zone zwischen Afrika und Europa wechseln weite Räume und schmale Durchfahrten miteinander ab. Algerien liegt in der direkten Linie volle 800 Kilometer von Toulon und etwa 1000 Kilometer von Genua entfernt. Weiter östlich, im Meerengebiet zwischen Lunellen und dem italienischen Festland jedoch, ragt eine Anzahl großer und kleiner Inseln auf, die in Kriegszeiten sowohl Ausgangspunkte für offensive Kampfhandlungen als auch vorgelagerte Festungen defensiven Charakters sein können. Das gilt von den italienischen Inseln Sardinien, Sizilien, Pantelleria, Linosa und Lampedusa genau so wie für das englische Malta.

Die etwa 150 Kilometer breite und 270 Kilometer lange Insel Sardinien liegt genau oberhalb Lunellen; die gerade Linie zwischen Biserta und dem sardinischen Südhafen Cagliari ist 250 Kilometer lang. Wie der Kopf auf einem Kump, so liegt die zu Frankreich gehörende und 1870 Quadratmeter große Insel Korsika — allerdings durch die schmale Straße von Bonifazio getrennt — auf der Waise der sardinischen Insel. Die nördliche Spitze von Korsika kommt der italienischen Westküste bis auf 85 Kilometer nahe.

Während die Ostküsten von Korsika und Sardinien südlich verlaufen, schneidet die italienische Küste in einem weiten Bogen nach Südosten ab und öffnet so das Becken des Tyrrhenischen Meeres. Die süditalienische Landspitze von Kalabrien biegt dann wieder nach Süden und Südwesten um, und genau westlich schließt sich die

Insel Sizilien an, die sich bis auf 320 Kilometer an Sardinien und bis auf rund 150 Kilometer an Lunellen heranschließt. Sizilien ist nicht nur der wichtigste strategische Eckpfeiler unserer Mittelmeerfront, sondern auch mit 26 000 Quadratkilometern die größte Insel des Mittelmeeres. In der Straße von Sizilien, einer der wichtigsten Trennungslinien zwischen Afrika und Europa, liegt genau in der Mitte, etwa 100 Kilometer östlich Tunis und 100 Kilometer südlich des sizilianischen Hafens Marjala die italienische Insel Pantelleria, die mit einer Fläche von 83 Quadratkilometern fast aus dem Wasser ragt. Weiter südlich, in die kleine Spalte hineinragend, schließt sich zunächst mit einer Fläche von fünf Quadratkilometern die vulkanische Insel Linosa und dann die aus fahlen Kalksteinen hochgetürmte und 20 Quadratmeter große Insel Lampedusa an.

Rund 250 Kilometer östlich dieser italienischen Inselstümpfe und 70 Kilometer unterhalb des sizilianischen Stützpunkts Passero liegen die Briten auf ihrer Sperrfront Malta, die einst dazu anersahen war, den ungehinderten Seeweg zwischen Gibraltar und Alexandria zu sichern. Im Laufe dieses Krieges hat Malta viel von seinem militärischen und strategischen Wert verloren, weil sich sehr zum Kummer der Briten herausstellte, daß der Nachschub dorthin auf dem durch die geographischen Gegebenheiten vorgeschriebenen Weg durch die von den Uferstreitkräften bewachte Straße von Sizilien nur unter schweren Einbußen an wertvollen Frachtern möglich ist.



Alexandra Kollontay

Die Gesandtin Alexandra Kollontay, deren Name durch die kürzliche Veröffentlichung der Dokumente aus den Archiven des Quai d'Orsay wieder einmal in den Vordergrund gestellt wurde, ist der Typ der Salonbolschewistin. Schon einmal machte sie viel von sich reden. Das war um 1935, als die Sowjets nach Genf gingen und Frau Kollontay als Sachverständige für Jugendfragen anboten. Damals hatte die Bolschewistin schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. 1872 als Tochter eines russischen Generals und Generaladjutanten des Zaren geboren (ihre Mutter war Jüdin!) verließ sie das Schicksal sie in jungen Jahren nach der Schweiz, wo sie, kaum achtzehn Jahre alt, sich zum ersten Male politisch betätigte. In Zürich schloß sie sich der Sozialdemokratischen Partei an, hielt politische Vorträge und verfasste Propagandaschriften. „Ich war mit Haut und Haaren der Politik verfallen“, schreibt sie. „Daran änderte sich auch nichts, als sie den millionenschweren Großgrundbesitzer Kollontay in Petersburg heiratete. Nach dem Tode ihres Mannes schwärmte und redete sie in den Salons von Paris und den Vereinigten Staaten. 1917, während der Februarrevolution, kam sie dann nach Moskau zurück und schloß sich den Bolschewisten an. Schnell kam sie hoch. Nachdem sie ein paar Jahre in der Ukraine und auf der Heimpropagandistischer tätig gewesen war, wurde sie Vertreterin der fräuen im Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei.“ 1924 ging sie als Gesandtin nach Norwegen, 1926 nach Mexiko, nach einem Jahre kehrte sie nach Oslo zurück und wurde 1930 nach Stockholm versetzt, wo sie heute noch amtiert.

Wenn irgendwo in der Welt von der Freiheit und den Rechten der Frau die Rede war, führten die Sowjets die Halbjüdin Alexandra Kollontay ins Treffen. Fragt sie, wie herrlich und glücklich die Frau in der Sowjetunion lebt! In der Tat, bei Frau Kollontay kann man sich Auskunft holen über das „Frauenglück“ im Schatten des Kremis. „Die Fesselung der Frau an das Haus, das Betonen der Familieninteressen, das Beharren auf dem ausschließlichen Besitztum des einen Ehegatten auf den anderen — alles dies sind Erscheinungen, die die grundsätzliche Ideologie der Arbeiterklasse, der kameradschaftlichen Solidarität, zerstören!“ Nach dieser Kostprobe kann es keine Zweifel mehr geben über die politischen Qualitäten der Frau Kollontay, die der Krenil so oft zum Sprachrohr seiner Pläne machte.

Neues aus aller Welt

Sittlichkeitsverbrechen und Mord. Seit dem 26. Februar wird die neun Jahre alte Schülerin Helga Quandt aus der Straße am Weidenmarkt 1 A in Berlin NW 7 vermisst. Nunmehr konnte die Vermisste als Leiche aus dem Westhafen geborgen werden. Das Kind ist vermutlich schon am Tage seines Verschwindens nach vorausgegangenem Sittlichkeitsverbrechen von dem noch unbekanntem Täter erwischt worden. Die bisher von der Staatskommission gemachten Feststellungen deuten darauf hin, daß Helga Quandt am Tage ihres Verschwindens anlässlich mit einem unbekannt gebliebenen Mann gesehen worden ist. Zur Aufklärung des verabschiedungsbedingten Verbrechens ist eine Beschlagnahme von 10 000 Mark angeordnet.

Boalnest im Hochstapel. Einen eigenartigen Plad zum Neubaun wählte ein Vogelbauer in Huether bei Hamm. Es beruhte den Raalraat einer von einem Baldarbeiter am Arbeitsplatz verlassener Facke, um für sich und seinen Nachkommen eine Heimstatt zu schaffen, die ihm dann auch von dem Besitzer der Facke gern überlassen wurde.

Eine lebende Feuerfäule. Einen schrecklichen Tod erlitt in Krappitz in Schlesien ein 17jähriger Schlosserlehrling, der sich bei Reinigen eines Kanisters seine Kleidung mit Öl befeuchtet hatte. Als er kurz darauf blauesäuriges Papier in den Ofen stecken wollte, schlug ihm eine Stichflamme entgegen, die seine Kleidung in Brand setzte. Er glück im Nu einer Feuerfäule und erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Die Arbeit wird leichter. Auf Feldern in der Umgebung Prags wird augenblicklich eine neue Sämaschine erprobt, die nicht nur den Boden lockert und die Samenkörner in die Erde senkt, sondern kann diese praktische Maschine auch gleichzeitig zum Streuen körnigen und zum Befrengen der Erde mit flüssigem Dünger benützen. Selbstverständlich ist die neue Maschine auch zum Bewässern der Acker und vor allem zum Anlegen junger Pflanzlinge brauchbar, was z. B. beim Ribisenbau sehr wichtig ist.

Ein Leonardo da Vinci ins Feuer geworfen. Ein sensationeller Gemäldebstahl ist kürzlich vor dem Strafgericht in Orassio in Frankreich verhandelt worden. Ein Diener hatte seinem Arbeitgeber eine Reihe wertvoller italienischer und flämischer Gemälde gestohlen und diese seiner Mutter und seiner Schwester zur Aufbewahrung gegeben. Unter den Bildern befand sich ein Gemälde von Leonardo da Vinci, „Johannes der Täufer“, von unerschätzbarem Wert. Nachdem Mutter und Schwester des Diebes vergeblich versucht hatten, die Gemälde zu verkaufen, verbrannten sie die ganzen wertvollen Kunstwerke aus lauter Angst vor Entdeckung.

Das Erbgut der Greise. Jüngst ist in Schweden ein großes Landgut im Erbaun von seiner bisherigen Eigentümerin, die im Alter von 90 Jahren starb, an eine andere Frau übergegangen, die auch schon 90 Jahre alt ist. Nach einem komplizierten Testament vom Jahre 1760 ist das Eigentum an diesem Gut im Laufe der letzten 20 Jahre an verschiedene schwedische Familien gefallen, und zwar immer in die Hand von sehr alten Leuten. Die Erbschaftsteuer wurde jedesmal ratenweise eingezogen, und zwar auf zehn Jahre verteilt. Aber keiner der Erben erlebte die Zeit, da die Erbschaftsteuer voll bezahlt gewesen wäre. Keiner von ihnen ist daher auch in den Genuss der Früchte des Gutes gekommen.

Eine wenig erfreuliche Verhältnisse hat das Dorf Solo im nordamerikanischen Staate Oregon erlangt. Dieses Dorf hat nach den jüngsten statistischen Erhebungen nur 258 erwachsene Einwohner, darunter aber 257 Erwerbslose. Der einzige Mann, der nicht als arbeitslos gefehrt wird, ist in der Hilfsorganisation gegen die Erwerbslosigkeit angestellt.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 14.15 bis 14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15 bis 15.30 Uhr: Sinfonische Kleinfestspiele; 15.30 bis 16 Uhr: Klassische Konzerte; 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt spielt; 18 bis 18.30 Uhr: Italienische Opernkonzert; 19 bis 19.15 Uhr: Wladimir Litow, „Seefahrt und Seemacht“; 19.30 bis 19.45 Uhr: Volkstümliche Musik; 20.15 bis 21 Uhr: „Musik, die nie verfliegt“; 21 bis 22 Uhr: Eine bunte Stunde. — Deutschlandfunk. 17.15 bis 18 Uhr: Seltsame Fälle; 18 bis 18.30 Uhr: Jenseits, Nota Solisten; 20.15 bis 21 Uhr: Jorellen-Duett; 21 bis 22 Uhr: Anstete Köhner Schallplatte.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Beileid

Zimmer schon ist es Sitte im Volk der Deutschen, die Toten der Nation besonders hoch zu ehren. In unserem Volk hat insbesondere der tote Soldat seinen ehrenvollen Platz und wird ihm immer haben. Und was für den toten Soldaten gilt, das gilt auf andere Art für seine Angehörigen daheim. Wie wohl sind Menschen von der Liebe und der Fürsorge der Gemeinschaft so stark umschlossen worden wie diese. Wer einmal das bittere Los hatte, bei der Frau eines gefallenen Kameraden, bei den Angehörigen eines vor dem Feind Gebliebenen, bei der Schwester eines toten Grenadiers zu sitzen, der weiß wie unsere Zeit die Menschen wandelt. Er weiß von der Größe dieser unserer Volksgenossen, und er weiß von der Fürsorge der andern. Da naht sich der Kamerad aus gemeinsamen Jugendtagen, da kommt der Betriebsobmann des Betriebes, in dem der Gefallene einst seine Pflicht getan, da kommt der Beauftragte der Partei und mündet sich Rat und Hilfe zu bringen. Und das ist schön und gut. Aber in der Reihe mit kommt auch so mancher, der nur kommt, um einer Form zu genügen, einer überkommenen Sitte, einem alten Brauch. Da kommen auch jene, in fast unerträglich hoher Zahl oft, die nichts treibt als nur die Überlegung, daß es sich so gehört. Das sind jene, die noch von früher her wissen, daß man zu einem Trauerfall kondoliert, daß man seinen Beileidsbesuch macht, daß man mit

trauriger Miene wieder herausgeht und doch eigentlich nicht anders tut und tun kann, als den Schmerz zu vergrößern, ohne ihn stillen zu können. Wir wissen sehr wohl, daß diese Volksgenossen nie weh tun wollen, im Gegenteil, sie meinen es sicherlich gut. Aber sie rühren mit einem Brauch aus vergangener Zeit an Wunden, die noch so ganz frisch sind, sie treffen Herzen, die bis in den letzten Winkel hinein ausgefüllt sind mit ganz anderen Dingen als leeren Formen. Wir wollen sie nicht schmähen, die auf überkommene Bräuche halten, denn sie denken sicherlich nicht an das, was sie erreichen. Aber sie erreichen genau das Gegenteil von dem, was sie erreichen möchten, denn der Beileidsbesuch in unserer Zeit, soweit es sich um den Besuch bei Angehörigen unserer Gefallenen handelt und der nichts mehr ist und nichts mehr sein kann als ein Höflichkeitssbesuch, ist eine meist mit Schmerz und Bitterkeit empfundene, eine völlig zeitfremde Form. Den Schmerz stillen, das kann überhaupt keine fremde Hand. Ihn lindern kann vielleicht der Händedruck eines Kameraden, der feste Blick eines guten Freundes, ja vielleicht mehr als alles andere oft das Schweigen der Nächsten, die ihm nahestanden. Schweigen und Zuhören können, wenn ein von Schmerz geschütteltes Herz sich ausschütten will, das ist oft eine schönere Tat als das Reden. Überlegen wir uns das doch, wenn wir vor Menschen treten wollen, die einen lieben Menschen draußen liegen!

Konzert des Württ. Landesorchesters

In dem nun abgeschlossenen Winterabschnitt der Kulturarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hörten wir in der Kreisstadt gestern abend zum drittenmal ein Konzert des Württ. Landesorchesters. Auch diesem letzten Konzert war ein voller Erfolg beschieden, und zurückblickend dürfen wir dankbar anerkennen, daß die gebiegene und kraftvoll zügige Darstellung von Meisterwerken der Klassiker und Romantiker im Reiche der deutschen Tonkunst durch das Landesorchester und seinen Leiter Gerhard Maatz das Musikleben unserer Stadt in wertvoller Weise bereichert und gefördert hat. Das Programm des gestrigen Konzerts zeigte nicht die künstlerisch strenge Geschlossenheit der vorangegangenen Veranstaltungen. Loder gehalten, stellte es bewußt das Volkstümliche im Wesen der gebotenen Musik heraus und kam in einer freundlichen, glücklichen Weise dem Verständnis des Hörers entgegen.

Den glänzenden Auftakt gab Schuberts Mittelmarsch Nr. 1. Kostbarkeiten aus dem Schaffen der Romantiker E. M. v. Weber und Alb. Burgmüller die den ganzen Klangzauber dieser ausgeprägten deutschen Musik entfaltende Wiedergabe der Eingangsmusik zur Oper „Preciosa“ und der Ballettmusik aus der Oper „Undine“. Die „Ungarischen Tänze 5 und 6“ des großen niederdeutschen Komponisten Joh. Brahms spielte das Orchester mit vollendeter Meisterschaft. Das Elementare der Rhythmik, der Reichtum der musikalischen Erfindung und die Fülle schöner klanglicher Wirkungen kamen voll zur Geltung und wurden vereint dem Hörer zum beglückenden Erlebnis. Der zweite Teil des Konzerts brachte beschwingte Weisen von Joh. Strauß und Franz Lehar, Zigeunermusik von Pablo de Sarasate und zwei frühe Tänze von Gerhard Maatz, heitere, eigenschöpferische Zueignungen an das Schwabenland, die mit herzlichster Freude aufgenommen wurden.

Das Württ. Landesorchester und sein Leiter, dessen gestaltender Wille auch diesmal in überlegener Führung den Weg zu den Schönheiten der dargebotenen Tonkämpfe wies, zeigten sich in glänzender Verfassung. In Franz Höschstätter, einem hervorragenden Geiger, war ein Solist gewonnen, der Wesentliches zu dem Erfolg des schönen und reichen Abends beizutragen vermochte.

Fr. Hans Scheele.

Der Bezug der Brot- und Fettzulagen

Die Brot- und Fettzulagen, die die Versorgungsberechtigten in der 50. Zuteilungsperiode (31. Mai bis 27. Juni 1943) in Höhe von 800 Gramm Brot und 50 Gramm Fett erhalten, werden über die Brot- und Fettkarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Da diese Karten bereits vor Beginn der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode in der Hand der Verbraucher sind, können diese die Brot- und Fettzulagen noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode beziehen. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte verfallen erst mit Ablauf der 51. Zuteilungsperiode, gelten also fünf Wochen.

Bürgerliche Rechtspflege im totalen Krieg

Der Einsatz aller Kräfte für den totalen Krieg zwingt dazu, die bürgerliche Rechtspflege von allen nicht kriegswichtigen Geschäften zu entlasten, da nur so mit den ihr verbleibenden Kräften die Erledigung ihrer kriegswichtigen Aufgaben gewährleistet bleiben kann. Der Reichsjustizminister hat die hierzu erforderlichen Anordnungen in der Verordnung über Kriegsmassnahmen auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege getroffen. Danach haben die Gerichte die Bearbeitung bürgerlicher Rechtsfragen zurückzustellen, soweit deren Erledigung während des Krieges nicht kriegsbringend ist. Die Erhebung von Klagen bleibt hiernach zwar unbeschränkt möglich, ihre weitere Durchführung hängt aber von ihrer Kriegswichtigkeit ab. Die Erledigung aller Verurteilungen und Ver-

schwerden gegen amtsgerichtliche Entscheidungen ist vom 1. Juni 1943 ab den Oberlandesgerichten übertragen, die damit einseitliches Rechtsmittelgericht über den Amts- und Landgerichten werden. Das gilt auch für das Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wo die entsprechenden Anordnungen in der gleichzeitig erangenen Verordnung über das Beschwerdewesen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Kriegsbeschwerde-Verordnung) getroffen sind.

Einsparung von Verpackungsmaterial

Die Einsparung von Verpackungsmitteln ist für den Handel und für den Verbraucher zu einer kriegsbedingten Selbstverständlichkeit geworden. Ab 1. Juni dürfen danach in neues Papier oder neue Pappe nur verpackt werden: 1. Lebensmittel, soweit ihre Verpackung notwendig ist, um sie vor Verlust oder gesundheitsschädlichen Einwirkungen zu schützen, 2. Erfindungswäsche, helle Meterware, seidene und kunstseidene Damenkleidung und neue Bekleidungsgegenstände, 3. Drogen, Arzneimittel, Gifte, Farben, Chemikalien, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmittel, orthopädische Hilfsmittel und Bandagen, sanitäre Bedarfsartikel, chirurgische Instrumente, soweit eine Verpackung aus gesundheitlichen Gründen erforderlich ist, 4. Waren, die im Vertriebshandel an auswärtige Verbraucher versandt werden. Gebrauchtes Packmaterial darf für alle Verpackungszwecke wiederverwendet werden.

Calwer Stadtnachrichten

Nun findet auch in der Kreisstadt die Schaffsackur statt. Beim „Nöhle“ ist man eifrig dabei, den Säcken die Wolle abzuschlecken. Mancher, der des Weges kommt, bleibt interessiert stehen, und schaut dem ungewohnten Geschäft zu. Das Bild des Schaffschers erinnert an das sonderliche Leben und Treiben, das früher auch in den Städten mit dem Schaffscheren verbunden war und das auf dem Lande heute noch vielfach im Schwunge ist. — Mit der Zeit des Schaffschens ist der Begriff der Schaffsacke verbunden. Auch wenn die „Eisheiligen“ vorüber sind und, wie in diesem Jahre, uns gnädig gesonnen waren, pflegen noch meteorologische Rückschläge einzutreten, die

Unzeitgemäße Kinder-Transporte!

Mit Kindern nicht unnützlich reisen — Ein vernünftiger Vater hat das Wort

Mit dieser Bezeichnung sind nicht die Kindertransporte der Erweiterten Kinderlandverschickung gemeint. Sie werden im Auftrage des Führers durchgeführt. Jeder Vater und jede Mutter weiß heute Sinn und Zweck der KV für die Gesundheit und das Wachstum der Jungen und Mädchen zu würdigen und zu schätzen. Gerade deshalb nehmen verantwortungsbewusste Eltern auch das Getrenntsein von ihren Kindern auf sich.

Etwas anderes aber ist es mit den Reisen, die trotz aller Hinweise und Bekanntmachungen der Deutschen Reichsbahn, alle nicht kriegswichtigen Fahrten zu unterlassen, noch immer wieder von reiselustigen Müttern mit ihren Kindern ausgeführt werden. Der aus beruflichen und dienstlichen Gründen Reisende, insbesondere aber das Personal der Reichsbahn, kann von dem Ausmaß dieser Kinderreisen ein Lied singen.

Die Erreichung der Kinderreisen ist nicht an irgendeine Jahreszeit gebunden. Sie tritt jedoch in besonders starkem Maße vor und nach den Feiertagen auf.

Ohne Rücksicht auf alle Appelle fährt Frau X. 500 und mehr Kilometer mit ihren Kleinst- und Kleinstkindern für die Feiertage zu den Großeltern, Onkeln und Tanten oder Freundinnen. Da die Abteile und Gänge des Waggons alle bis zum letzten Quadratmeter besetzt sind, so daß sogar Berufsfreisende zurückbleiben müssen, reicht sie ihr Wickelkind durch das Abteilfenster herein und verlangt dann unter Hinweis auf ihr im Zuge befindliches

man mit Schaffsack bezeichnet. Erst wenn die Schaffsacke vorüber ist, ist des Frühlings Herrschaft unumstritten.

Leichtathletikmeisterschaften der Sportkreise Calw, Freudenstadt und Horb in Nagold

Wie jedes Jahr werden auch heuer die Kreismeisterschaften in der Leichtathletik auf der Kampfbahn in Nagold ausgetragen. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse werden die Wettkämpfe am 6. Juni gemeinsam mit den Kameraden der Kreise Freudenstadt und Horb durchgeführt. Die Wettkampfbedingungen sind, was die Beteiligungsmöglichkeit anbelangt, gegenüber den Vorjahren erweitert worden. Da die aktive Klasse annähernd ausfallen wird, sind HJ-Klasse A und B sowie einige Altersklassen der Männer eingefügt worden. Neben der BDM-Klasse A und B finden sich mehrere volkstümliche Wettkämpfe für Frauen. Die technische Durchführung der Wettkämpfe hat der Sportkreis Calw übernommen, dem der bewährte Kampfrichterstab vom VfL Nagold zur Seite steht.

Glassplitter als Rohmaterial

Aus Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß Glaszerbrüche, die bei Fliegerbeschäden anfallen, der Glasverarbeitungsindustrie als wichtiger Rohstoff zugeführt werden müssen. Es ist aber notwendig, daß die Glascherben vorher von allem Schutt, also von Mörtel und Steinen getrennt werden. Die Abholung erfolgt in der Regel durch die Müllabfuhr. Die Wichtigkeit dieser Aktion braucht wohl nicht noch besonders unterstrichen zu werden, da das Verständnis für die Bedeutung des Sammelns jeglicher Art von Rohstoffen für die Kriegführung hinreichend vorhanden sein dürfte.

Hinterbliebene von Berufsunteroffizieren

Witwen und Waisen von Berufsunteroffizieren mit aktiver Wehrdienstzeit von zwölf und mehr Jahren, die an einer Fachschule der Wehrmacht eine Abschlußprüfung bestanden haben und vor ihrer Ueberführung in das Militär-Anwärterverhältnis gefallen oder gestorben sind, erhalten, wenn es günstiger für sie ist, statt der Wehrmachtverforgung die Beamtenverforgung. Ferner kann ihnen der Unterabteilbetrag zwischen dem Dienstbezug als Soldat und den Militär-anwärterbezügen gezahlt werden. Bereits abgeschlossene Witwen- und Waisenverforgungsfälle werden von Amts wegen nachgeprüft.

Wichtiges in Kürze

Um den Versand sperriger Postpakete zu erleichtern, werden künftig von der Postförderung Paketsendungen erst ausgeschlossen, wenn sie in irgendeiner Ausdehnung 2,50 Meter überschreiten.

Es erweist sich als notwendig, daß Gaststätten, Hotels, Kaffeehäuser, Verkaufsräume und Ausstellungsräume sowie Büros den Lichtstromverbrauch noch mehr einschränken. Sie sind daher verpflichtet, ihren Strom um 30 v. H. gegenüber dem Verbrauch im gleichen Abrechnungszeitraum des Vorjahres herabzusetzen.

Für die kulturelle Betreuung der Wehrmacht spricht schon die Tatsache, daß von Kriegsanfang bis April 1943 insgesamt 600 000 KdF-Karten für unsere Soldaten durchgeführt wurden. Von den bisher in die besetzten Gebiete entsandten 520 Künstlergruppen mit 3276 Künstlern sind mehr als die Hälfte an der Ostfront und in Finnland eingesezt.

Die Herstellung und der Vertrieb von Speiseeis ist auch in diesem Jahr in beschränktem Umfang zulässig. Er muß der Rohstofflage angepaßt werden.

Volksschulpflichtige Kinder über zwölf Jahre dürfen mit leichten Arbeiten im Handwerks- und Gewerbe beschäftigt werden. Reinigungsarbeiten bis zu einer Stunde zählen dazu.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Verkehrsministerium durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.)

(58. Fortsetzung)

„Na, das mit der Operette ist doch alles Schwindel! Gar nichts machen die!“

„Sie sind wohl 'n Happen? Natürlich wird morgen gespielt. Heute abend ist doch Hauptprobe. Ich will auch raus und zusehen.“

„Häh! Da können Sie man gleich zu Hause bleiben, Herr Gaede! Ich sag's Ihnen, so wagt ich Reinde heize und 'ne Fleischerei hab.“

„Dieterich wird ungemüßlich. „Wer hat Ihnen denn den Quatsch angebunden? Ich 'n Irde nicht so blödsinniges Zeug schwatzen. Warum sollen die Leute denn drei Wochen rumprobieren, wenn sie jetzt ablagen?“

„Sie werden es ja erleben. Es wird nicht gespielt!“

„Es wird doch gespielt!“

„Es wird nicht gespielt! Wenn ich es Ihnen doch sage! Ich hab doch meine Quellen. Proben können die, soviel sie wollen. Aber spielen, nee! Dazu kommt es nicht. Dafür wird gesorgt!“

Mit einem Ruck hat sich Dieterich hochgesetzt. Der kleine Figaro ist lui! — beiseitegesetzt, und nun steht der Maurerriehe, die halbe Bade noch voll Schaum, vor seinem Nachbarn.

„Was ist da für eine Schweinerei im Gang?“

„Häh! Wird nicht verraten! Sie denter wohl, weil Sie 'n Hausen reingesteckt haben, werde ich Ihnen die Sache auf die Nase binden? Kommt nicht in Frage!“

Dieterich ist ein Mann, der keine Fragen macht. Er paßt den Fleischermeister und hebt ihn halb aus dem Rasterstuhl. „Mensch, Reinde, wenn Sie jetzt nicht sagen, was los ist, dann gib's Kraak. Ich weiß ja genau. Sie haben auf die Tümpel einen Bitt, weil die ihr Fleisch bei der Konkurrenz laufen. Aber mir ist das ganz egal. Raus mit der Sprache! Was habt ihr vor?“

Doch Meister Reinde ist auch nicht aus zartem Glas gemacht. Er schnell aus seinem Stuhl hoch, und nun stehen sich die beiden feindseligen Brüder gegenüber, jeder ein halbfertiger Herr der Schöpfung.

Schredensbleich stüchelt der kleine Barttraker mit dem Rasiermesser durch die Lippen. „Ach Gott, die Herren! Ach, Sie werden doch nicht! Es ist doch nur ein Mißverständnis!“

„Sie meinen wohl, weil Sie die dicke Tasche haben, können Sie mit allen Leuten umpringen wie mit Ihren Lehrlings?“

„Aber da sind Sie bei mir an den Taschen geraten! Ich werde die ganze Bande dahin bringen, wohin sie gehört, ins Rittchen nämlich. Die Betrüger tun so, als hätten sie 'ne Konzeption und dabei haben sie keine! Die wollen nichts weiter, als den Leuten das Geld aus der Tasche locken, das schöne Eintrittsgeld, und dann heidi über alle Berge! Aber ich gehöre nicht zu den Rindviechern, ich nicht! Ich werfe mein Geld nicht zum Fenster raus!“

„Aee, du bist 'n alter Duffel“, sagt Gaede und hat mit einem Male seinen Humor wieder. „Und ein drücker Schwabengautz dazu. Da — damit du sauber wirst!“

Mit kühnem Schwung hat er den Inhalt des Barbierbeckens, Seife und Schaum, ins ahnungslose Gesicht seines Gegenübers geschleudert. Reinde will brüllen, aber er kann nicht. Er kriecht Seife in den Mund und hustet, daß die Flocken spritzen.

„Macht den man erst mal sauber! Ich komme später wieder!“ sagt Dieterich Gaede.

Im Hinausgehen sieht er noch, wie Herrmann, der Lehrlinge, mächtig eine geschwalbt bekommt. Dafür veripricht er ihm im stillen einen Fünfziger.

Nun aber zu Paulchen und dann Dampf dahinter! denkt Gaede. Wenn das nicht der alte Pfannschmidt ausgeht hat, dann regnet es morgen Gurtenjale. Das riecht man doch. Da ist ein Schurkenstreich vom Faschmann. Na warte, alter Schwedel! Vielleicht fällt du doch noch mal rein!

Paul ist entsezt. An die Konzeption hat er tatsächlich nicht gedacht. Mit keinem Gedanken. „Sag mal“, trötet ihn Dieterich, „braucht man denn wirklich 'ne Konzeption? Wenn ich hingeh und hau dem Bürgermeister einen Hundter auf den Tisch, dann müßte doch alles in Ordnung sein!“

„Natürlich, dein Prozeß wegen Beamtenbeschuldigung würde in Ordnung gehen, aber sonst auch nichts weiter. Meine Herren, daß ich das aber auch vergessen konnte! Und jetzt?“

„Telephonieren, Paulchen. Immerzu telephonieren. Zuerst mit dem Bürgermeister. Man gleich los!“

Tut, tut, tut. Natürlich besteht Privatwohnung. „Der Herr Bürgermeister ist auf einer Dienstreife. Kann ich etwas bestellen?“

„Nein, danke!“

„Jetzt bleibt uns bloß noch Herr Pfannschmidt selber. Das wird mir bitter, Dieterich!“

„Daß nur, das mach ich. Ich weiß, wie man mit dem alten Gauner reden muß. Hallo... zum Teufel nochmal, ich will nicht Kriß und nicht den Ober, sondern den Herrn Wirt persönlich. Den alten Pfannschmidt, jawoll! Was sagst du, Kriß? Der Alte ist seit zwei Tagen verreist?“

„Na, das ist ja ein dolles Ding! Wohin denn?“

„Unbekanntes Ziel? Nun gut mal einer an! Paulchen, wir haben Pech. Die ganze Stadt ist nicht zu Hauje. Paß mal auf, heute abend kommt die Polizei in dein Theater und macht Späne.“

„Ich werde die Herren rauschmeißen. Wir sind in der Uebermacht.“

„Quatsch! Du wirst sie sehr liebenswürdig empfangen! Sag mal, da fällt mir was ein! Ihr habt doch eine Menge süßer Mäuschen bei euch.“

„Dieterich, benimm dich! Was sind das für Ausbrüche!“

„Haudige! Aber im Ernst, weißt du Kennes von euren Mädchen, das den alten Tittich so ein bißchen einwickeln könnte. Dem guten Bürgermeister fällt es immer verdammend schwer, zu neuen hübschen Mädchen aros zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Der Stoßtrupp kommt heute

Stuttgart. Der Infanterie-Stoßtrupp der württ. Felddivision, den man schon in der vorigen Woche in Stuttgart erwartet hatte, tritt nunmehr heute, Dienstag, um 12.30 Uhr in Stuttgart ein, um dem Gau Württemberg-Hohenzollern einen Besuch abzustatten und die Grüße der Kameraden von der Front an die Heimat zu überbringen. Der Stoßtrupp wird auf dem Bahnhof begrüßt und tritt dann vor dem Bahnhof an, wo zu seinem Empfang eine Abteilung der St. Landwehr-Infanterie angetreten sein wird. Der sich anschließende Propagandamarsch des Stoßtrupps führt über den Hindenburgplatz, durch die untere Königsstraße zum Schlossplatz, geht dann durch Adolf-Hitler-Straße, Holzstraße, Leonhardsplatz, Eberhardstraße und Königsstraße zum Hotel Marquardt. Von dort wird der Stoßtrupp 15.30 Uhr abmarschieren, um beim stellvertretenden Generalkommando Meldung zu erstatten. Am Abend wird Gauleiter Reichsstatthalter Murr bei einem Empfang die Männer des Stoßtrupps, die seine Gäste sind, begrüßen. Der Mittwoch ist mit einer Werkbesichtigung durch den Stoßtrupp, einer Fahrt in die Umgebung Stuttgarts und dem Besuch der Oper im Württembergischen Staatstheater ausgefüllt. Die Großkundgebung in der Liedhalle, zu deren Besuch die bereits ausgegebenen Karten berechtigen, ist am Donnerstag, 20. Mai, 19 Uhr. Dort werden der Gauleiter und der Führer des Stoßtrupps sprechen.

Obst zuerst für die Ernährung

Stuttgart. Der Gesundheitsführer, Ministerialrat Prof. Dr. Stähle gab bei einer Besprechung des Gauausschusses für Ernährungserziehung Gau Württemberg-Hohenzollern vor Vertretern der in Frage kommenden Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht bekannt, daß in diesem Jahr wieder ein Kriegswert „Ernährung vor Vergärung“ durchgeführt werden soll. Dieses Kriegswert hat zum Ziel, daß mindestens die Hälfte des Obstes, das seither gerade in unserem Gau zur Gärstoffherstellung diente, nicht mehr in Gärmost umgesetzt wird, sondern im Dienste der Ernährung dienen soll. Für uns ist es heute wichtiger, unseren Kranken und verwundeten Soldaten in den Lazaretten, unseren Kindern und stillenden Müttern, unseren Kindern und Kranken Obst, Säfte und Marmelade in genügendem Umfang als Nahrungsmittel zuzuführen, als einigen Gärstoffwerken einen Gewinn ohne Mehrwert zu verschaffen.

Ritterkreuz für einen Schwaben

Oberst. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Oberst Georg Hachtel wurde am 29. Juni 1894 als Sohn des Pfarrers Ernst Hachtel in Neubach, Kreis Crailsheim, geboren. Trotz schwerer Verwundungen ist er sehr tüchtig. Er trat in das 1. Regiment der Infanterie ein. Er war als Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 13 aus dem Heeresdienst aus und war dann als Produkt in Heilbronn a. N. tätig. 1934 wurde er als Hauptmann wieder in das Infanterieregiment Konstanz eingestellt und 1942 zum Oberst befördert.

Gewissenlose Milchfalscherin bestraft

Wadnung. Eine gewissenlose Milchfalscherin, die 35 Jahre alte Marie Weigel aus Grohbach erhielt vom Amtsgericht Wadnung zwei Monate Gefängnis. Bei einer Kontrolle der von ihr angelieferten Milch, wurde ein Fremdwasserzusatz von nicht weniger als 32 Prozent festgestellt. Sie wurde sich mit der oft gehörten Ausrede hinanzureden, es müsse doch schließlich noch Schwendwasser in der ausgepöbelten Milchkanne zurückgeblieben sein.

ns. Kalen. Ueber die Volkskunst als Grundlage jeder Kultur und die menschlichen Quellen des deutschen Volkstums sprach in Kalen und Weiblingen Parteigenosse Hannemann von der Reichsstelle der NSD. „Kraft durch Freude“. In seiner Begleitung befand sich auch Gauvolkswortführer Huber.

ns. Ehingen. Im Kreis Ehingen bestehen zur Zeit 22 NSD. Kindergruppen, in denen zurzeit 880 Kinder gute Aufnahme gefunden haben. Für die vielbeschäftigten Frauen, vor allem auf dem Lande, sind diese Kindergruppen eine wertvolle Entlastung.

Leonberg. Die 26 Jahre alte Kriegswitwe Hofa S. aus Remlingen, Kr. Leonberg, wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen verbotenen Umgangs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

ns. Rätzingen. Die zu Beginn dieses Monats durchgeführte Altpapieraktion ergab

nach der vorläufigen Zerschneidung allein im Stadtgebiet Rätzingen 12.000 Kilogramm Altpapier.

ns. Gorb. Der NSD. Kreisvorsitzende hat in Sulz konnten allein im letzten Vierteljahr 239 neue Mitglieder zugeführt werden. Neben erheblichen Beitragssteigerungen können dadurch auch die sozialen Leistungen der Bevölkerung in Sulz wieder wesentlich gehoben werden.

ns. Tuttlingen. Bei einer Tagung sämtlicher Führerinnen und Mädel der Jugendgruppen des Kreises Tuttlingen ergriffen Kreisleiter Huber und Gaujugendgruppenführerin Hunzinger das Wort. Im Anschluß führte sie die neue Kreisjugendgruppenführerin Herrmann als Nachfolgerin der mit Dankesworten verabschiedeten bisherigen Kreisjugendgruppenführerin Bud in ihr Amt ein.

Die Gauhauptstadt meldet

Am 24. Mai, dem 400. Todestag des großen deutschen Astronomen Nikolaus Kopernikus, findet abends 7.30 Uhr im Planetarium eine Gedächtnisfeier statt. Studiendirektor Karl Zeller-Stuttgart wird über „Kopernikus als Mensch und Forscher“ sprechen.

Das Planetarium bringt bei seinen Filmvorführungen von Mittwoch bis Sonntag den Arnold-Frank-Film „Die Liebe der Mitsu“.

Kultureller Rundblick

Wieder Sommervarieté in Stuttgart

Auch im vierten Kriegsjahr brauchen wir das Freilicht-Varieté in wieder in sattem Grün und herrlichem Blumenschmuck prägnanten Stuttgarter Stadtparks nicht zu entbehren. Direktor Herbert S. Jannig hat trotz mancherlei Schwierigkeiten zur Eröffnung der Spielzeit ein Programm zusammengestellt, in dem auch Neues und Hebrerendes nicht fehlt. Da ist z. B. der geheimnisvolle Kugeltravolta auf einer spiralförmigen Bahn rollt eine Kugel hinauf und dann wieder herab, und als Inhalt, „Motor“ entpuppt sich eine junge Frau. Esaulisches an Körperbeherrschung und schmeichelfähigkeit verort auch der „Tanz der Geleise“, den Beatrice unter Aufsicht ihres Partners Karinosoff vorführt. Rastig und temperamentvoll sind die ungarischen Tänze der Renaro-Truppe. Lachen am laufenden Bande gibt es bei den Zwei-Trugzügen, die nur so von grotesken Einfällen sprudeln und sich schließlich als musikalische Steinlöffel produzieren. Ergötzlich ist auch der komische Radakt R. Stöckel, der vor allem als Radschubläufer Gewandtheit und Sicherheit beweist. Jazzy's Hundedressur macht Jung und alt viel Spaß. Gabriele Böhmly begrüßt nicht nur die Gäste, sondern erfreut auch mit einem Wiener Lied. Zum Schluß werden die hier schon bekannten arabischen Springer fünf Reiter über die Bühne. Rolf Müller und seine zum Teil neubesetzte Kapelle sorgen wieder für sachgemäße musikalische Umrahmung der Spielgäste.

K.-H. Schultz

Ein Schwabe Erfinder des Schießpulvers

Zum 100. Geburtstag Max von Duttenhofers — Aus der Geschichte der Rottweiler Pulvermühlen

Stuttgart. Am 20. Mai 1843, also vor hundert Jahren, wurde der Organisator der Rottweiler Pulvermühlen, Max von Duttenhofer, geboren. Er war in der Entwicklung des modernen Schießpulvers von fähender Bedeutung.

An der Erfindung des Verhältnisses Schwarz ist in einem halben Jahrtausend so gut wie nichts geändert oder verbessert worden. So, wie er das Schießpulver hergestellt hatte, fabrizierte man es auch noch im 19. Jahrhundert. Dann erst kamen wirkungsvolle Neuerungen in der Zusammensetzung des Pulvers. Es war ein Deutscher, der in den neunziger Jahren neue Wege in der Herstellung des Pulvers beschritt: Max von Duttenhofer, der zusammen mit der Firma Krupp ein Pulver neuer Zusammensetzung, das Pulver C 82, herausbrachte. Dieses sogenannte braune, prismatische Pulver übertraf alle bis dahin hergestellten Pulverarten an Leistungsfähigkeit. Es wurde das Treibmittel für die damals schwersten Geschütze der Küsten- und Schiffsartillerie.

Max von Duttenhofer stammte aus Rottweil a. N. Sein Vater, der Apotheker Wilhelm Heinrich Duttenhofer, war Mitinhaber einer der beiden Rottweiler Pulvermühlen. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Duttenhofer, erst zwanzigjährig, die Leitung der Mühle. Wer aber mit Pulver arbeitet, muß mit Zwischenfällen rechnen: 1866 flogen beide Mühlen in die Luft. Duttenhofer ging aber sofort an den Wiederaufbau mit dem Erfolg, daß seine Betriebe in dem Jahre von 1870/71 an der Pulverfabrikation herausragend beteiligt waren. Nach dem Kriege, im Jahre 1877, erzielte er eine neue Pulverfabrik auf einem von Bismarck gepachteten Grundstück bei Gestshofen an der Elbe und erweiterte dann sein Unternehmen durch Werke und Ver-

Wiener Philharmoniker vor 8000 Bühnenarbeitern. Wilhelm Furtwängler dirigierte am Montag in der Hofkapelle eines großen Aufführungsbetriebes in Berlin ein Konzert der Wiener Philharmoniker, das mit der Sinfonie in h-moll (sogenannte „Unvollendete“) von Franz Schubert, mit „Die Entführung aus dem Serail“ von Richard Strauss und mit dem „Brünnelsteinwaller“ von Johann Strauß 0000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf tiefe Begeisterung.

Wer besitzt Handschriften der Werke Mozarts? Die das Zentralinstitut für Mozartforschung am Mozartium in Salzburg mitteilt, wurde bei den Vorarbeiten zur neuen Mozart-Gesamtausgabe festgestellt, daß zahlreiche Handschriften der Werke W. A. Mozarts in unbekanntem Privatbesitz sind. Das Institut richtet daher an alle Besitzer von Handschriften und Abschriften von Werken Mozarts die Bitte um Mitteilung oder um Aufsendung von Photographien.

Professor Karl Diehl gestorben. In Freiburg i. Br. verstarb der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Nationalökonom Geheimrat Professor Dr. Karl Diehl, Inhaber des Lehrstuhles des Deutschen Reiches, im Alter von 70 Jahren. Sein Sohn ist der Staatskassapflichter Karl Ludwig Diehl.

Hans Salcher gestorben. Im 61. Lebensjahr ist der bekannte Kölner Schauspieler Hans Salcher einem Schlaganfall erlegen. Salcher war einer der Hauptgestalten der „Drei Fröhlichen Weselien“, die bis zum Ausbruch des Krieges an den großen Samstagsmittagen des Reichsenders Köln immer wieder Millionen deutscher Rundhörer begeisterten. Salcher ist auch als Mundart-Darsteller hervorgetreten.

Quer durch den Sport

Hohe Torjähren im Handball

Die Herbstjahre im Handball der Männer konnte nach längerer Pause mit drei Begegnungen fortgesetzt werden. Bemerkenswert sind dabei die hohen Torerträge. So fielen im Spiel der TSG. Stuttgart gegen die SGV Göttingen nicht weniger als 34 Tore. Die SGV Göttingen trafen mit 20:14 den Sieg davon. Die SGV Göttingen behauptete sich auf einem Platz überaus gut mit 11:1 über die TSG. Stuttgart. Unentschieden endete das Treffen zwischen SGV. Bienenhausen und SGV. Stammheim (8:8).

Schüngelbe Ravensburg errang drei Titel

Der vom Deutschen Schützenbund im Gau Württemberg durchgeführte Wettbewerb fand am Sonntag in Ravensburg statt. Die Schützenvereine der Gau Württemberg nahen an diesem Wettbewerb teilgenommen. Die Schützenvereine der Gau Württemberg nahen an diesem Wettbewerb teilgenommen. Die Schützenvereine der Gau Württemberg nahen an diesem Wettbewerb teilgenommen.

Die Dammmeisterschaft im Mannschaftritzen des NS. Ravensburg errang wiederum den Titel. Die Dammmeister sind: Unterrieden, Unterrieden, Unterrieden.

Mainstautens Handballmeister TSG. Schwenningen, der am kommenden Sonntag in Ehingen gegen die Württembergischen Meister TSG. Ehlingen im Meisterschaftsspiel antritt, weilt in Frankfurt a. M. und erziele gegen den TSG. Griesheim ein 10:10. Unentschieden.

laufsport in Bayern und Württemberg, im Harz, in Hamburg und in Belgien.

Mehr aber, als für den geschäftlichen Erfolg, lebte Duttenhofer für die chemischen Probleme und die Verbesserung des Schießpulvers. In dieser Aufgabe arbeitete er mit Eifer weiter. Es gelang ihm, ein feines Pulver C 82 die wichtigste Ergänzung: ein auch für die kleineren Kaliber brauchbares, progressiv wirkendes, das heißt langsam verbrennendes Schießmittel zu entwickeln, das sogenannte N.C.P. („Rottweiler Chemisches Pulver“). Es war das erste leistungsstarke Wechspulver.

Im Militärurlaub, den Duttenhofer 1887 erhielt, gab ihm die Möglichkeit, die Rottweiler Werke durch eine Fabrik für rauchloses Pulver zu erweitern. Seine Erfolge veranlaßte er wesentlich feiner raschen Entschlußkraft, die sich zeigte, als das N.C.P. plötzlich durch das aus gelatinierter Schießbaumwolle entwickelte Wäppezpulver überholt wurde. Duttenhofer zögerte keinen Augenblick: er verschrotete 1889 seine erst zwei Jahre vorher angeschafften Maschinen und ging mit Wollpapier an die Fabrikation des Nitrozellulose-Pulvers, von dessen Zukunft er sich überzeugt hatte.

Von da an fanden die Duttenhoferschen Werke führend in der Sprengstoff- und Pulverindustrie Deutschlands und der Welt. Ihr Leiter war bald mit Ministern und Ehrenämtern vieler Art überlastet. Aber Duttenhofer war ein unerermüdlicher Arbeiter. Er bewachte sich auch ein hartes soziales Empfinden, das allen bei ihm Tätigen zugute kam. Die Betriebe, die dieser schöpferisch veranlagte Industrielle ins Leben rief, stehen bis heute noch, wenn auch zum Teil auf geänderten Arbeitsgebieten, kraftvoll und rühmig im Dienste des deutschen Volkes.

Ein kleines Lied soll uns verbinden

In jedem Montagabend erklingt seit mehreren Jahren im Rundfunk die Sendung „Für jeden ein Lied“. Stets bildet den Abschluß das Lied: „Und wieder geht ein schöner Tag zu Ende...“ Es gingen Tausende von Briefen ein, aus denen zu sehen war, wie das Schlußlied der Montagssendung die Soldaten im Feld mit ihren Lieben in der Heimat verbindet. Der Spielleiter Alfred Schröder, der in der von ihm geleiteten Reichssendung dieses Lied aus der Taufe hob, hat nun ein neues Lied an den Schluß der Montagssendung gefügt. Worte und Musik stammen von Werner Kleine, der durch sein „Peterle“ bekannt wurde. Das neue Lied sang am letzten Montag, 10. Mai, erstmals zum Abschluß der Sendung durch den Völkher. Das neue Lied hat folgenden Wortlaut:

So leicht wie früher geht's heut' nicht,
daß man sich traf um 10 —
man sah sich glücklich ins Gesicht,
und das war schön.
Wie viele Herzen sind getrennt,
die eins in Glück und Schlag —
wenn man mit deinem Namen nennt,
ich zu dir sag:
Auf leisen Schwingen ich und dich
geh'n meine Wünsche jetzt zu dir.
Sag' dir von Herzen gute Nacht,
träum' du mit mir.

Ein kleines Lied soll uns verbinden,
ein kleines Lied durch Raum und Zeit,
mein kleines Lied soll dir verkünden,
daß ich bei dir bin und bist du noch so weit.
In dieser unfernen Stunde
sprich ich dein Herz, wo es auch weilt.
Ich hör aus deinem Munde
ein liebes Wort, das alles heilt.
Mein kleines Lied soll uns verbinden,
und weiß ich nicht, wo du jetzt bist,
wird mein Vertrauen dich doch finden —
ich stell mir vor, daß du mich läßt.

Frauen-Handball-Meister des Gau Württemberg wurde die TSG. Mädingen durch einen 10:3-Erfolg über TSG. 1800 Mädingen.

Entsamerlicher Herbert Niernberg (Berlin) kam im Freilichtspiel der Berliner Eisstadions-Friedrichshagen zu einem Punktspiel gegen Salzgitter. Der frühere Deutsche Leichtathletik-Meister Salzer (Dessau) war über Halle (Heros) N. P. erkrankt.

Karl Hiltner (W. M.) gewann den Großen Preis der Stadt München-Gladbach über 108 Kilometer in der Schiene noch nicht erreichten Zeit von 2:51:00 Stunden vor Gehörsin (W. Berlin) und Kienigs (München).

Wirtschaft für alle

Für den Wiederaufbau und die Erweiterung des Ostbaues ist vom Reichsbauminister der Landwirt W. Quat an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, es wird angefordert, den Ostbau künftig nicht nur auf bestem Boden, sondern in der geeigneten Form auch auf geringwertigen Böden durchzuführen. Dem Reichsbauminister soll der Vorschlag gehören. Die größten Schwierigkeiten macht gegenwärtig die Beschaffung ausreichenden Pflanzensamens. Durch Pachtung einer 2000 Hektar großen Domäne hat der Reichsbauminister deshalb das erforderliche Land für die Ausweitung der Ostbauplanung zur Verfügung gestellt.

Rückführung der Verpackungsmittel. Bis her hat die Transportlage der Rückführung der Verpackungsmittel (Kisten, Kästen, Kartons, Säcke usw.) Schwierigkeiten bereitet. Die Dienststellen der Deutschen Reichsbahn sowie die Träger des Güternahverkehrs sind nunmehr angewiesen worden, Rücktransporte von Leertransporteinheiten zu organisieren. Soweit geschlossene Güterwagen nicht gestellt werden können, ist die Bestellung von O-Baggen vorgesehen. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, die zur Zeit erhebliche Mangelerscheinungen der Rückführung von Leertransporteinheiten zu vermeiden.

Aus der württembergischen Landesregierung. Am 30. Juni und 1. Juli hatten die Reichslandwirtschaftsminister Ludwigsburg, Ulm und Heilbronn eine Sachverständigenkonferenz mit Sonderberatern in Wadnung a. N. ab. Richtiges Abgleichverhältnis für Eier und Zinshähen für das schwäbisch-bäulische Schwein am Samstag, 20. Mai, in Schwäbisch-Hall auf dem Hauptplatz, und für das weiße veredelte Landfleisch am Mittwoch, 2. Juni, in Rottweil.

Ergebnisbefragung für Erzeugnisse des Baroda-Gebietes. Der Reichsbauminister hat technische Erzeugnisse hat eine Ergebnisbefragung für die Erzeugnisse, Karrenräder, Kleinfahrer, Pflanzmaschinen, Maschinen für Pflanzmaschinen, Weidwerk für Weidwerke und Handmaschinen herausgegeben, die den Herstellerfirmen ausgestellt werden und an die sie sich in Zukunft zu halten haben.

Für einjährige alte Rindweiden bis höchstens 10 Prozent beschädigt, erhöht sich der Erzeugerpreis, soweit diese Weiden für Weidweidzwecke verwendet werden, von 8 auf 4 Mark je 60 Kilogramm.

Heute wird verdunkelt:
von 21.59 bis 5.09 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scholz, Calw, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gutschlager'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Effingen, 17. Mai 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Hingabe meiner lb. Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin u. Tante Emilie Hegler geb. Strienz, bei der die zahlreichen Leichenbegleitung, d. Befahrung, die vielen Kranz- u. Blumenpenden danken innigst die trauernden Hinterbl.

Besitzer einer Gastwirtschaft und hl. Landwirtschaft in Ausflugsort Württemberg, mittl. Alters, 1.67 gr., ev. luth.

Briefwechsel

mit neuem Mädel, auch jüngerer Witwe bis 33 Jahre aus der Nagolder Gegend zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild erbitten unter D. B. 114 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 20. Mai 1943, vormittags von 7 Uhr ab (Wiederimpfungen ab 7 Uhr, Erstimpfungen ab 8 Uhr) findet im Haus der NSDAP — Saal — die

Öffentliche Impfung

der im Kalenderjahr 1942 geborenen und der im letzten Jahr von der Impfung zurückgestellten Kinder, sowie der Wiederimpfungen statt. Die Nachschau erfolgt am Donnerstag, den 27. Mai 1943, von 7 Uhr an (Wiederimpfungen von 7 Uhr, Erstimpfungen um 8 Uhr). Näheres siehe Anschlag am Rathaus.

Nagold, den 12. Mai 1943.

Der Bürgermeister

| | |
|---------------------------|--|
| Gebrauchten | Gebrauchten, größeren |
| Heuwender | Holzkoffer |
| verkauft (Preis RM. 70.—) | zu kaufen gesucht. |
| Moiblich, Agenbach | Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“. |

Krewel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1873 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Wie suchen im Bezirk Nagold-Altensteig für dringende Aufträge
Schreinereien und Holzbearbeitungsbetriebe
zur Herstellung von einfachen Holzteilen. Gute Verdienstmöglichkeit ist geboten.
Interessenten werden um Zuschrift an unsere Adresse nach Urbad gebeten, damit dann persönliche Besprechung mit Mustervorlage in unserem Werk Altensteig oder hier stattfinden kann.
Holzbearbeitungswerk A. S. Weyhl
Urbad/Witbg., auf dem Wasen
Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. Z. 106 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Turnverein Calw v. 1846 e. V.
Unser
Luft- und Sonnenbad mit Kleinschwimmbad
ist täglich geöffnet.
Ideale Erholungsstätte für Mutter und Kind.
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad in Nagold gegen 4 Zimmerwohnung mit Küche und Bad ebenfalls umständehalber sofort oder später zu tauschen gesucht.
Angebote unter S. Z. 112 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.